

*Quelle: Wiesbadener Kurier
Nachrichten Wiesbaden 08.04.2015*

Frankfurter Institut will Menschen in Pflegeberufen helfen



Hilfestellung für Pflegekräfte: Das Frankfurter Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (Iwak) will im Rahmen seines Projekts „Akip“ ein Konzept entwickeln, mit dem sich die Anforderungen im Pflegesektor besser bewältigen lassen.
Symbolfoto: dpa

Von Christina Eickhorn

WIESBADEN - "Es fühlt sich an, als werde man permanent zwischen zwei Mühlsteinen aufgerieben", beschreibt Mechthild Plümp ihre Arbeitssituation in der Pflege. Da seien zum einen die Bedürfnisse der Patienten und zum anderen eine Vielzahl an Regularien, die es zu beachten, und Dokumentationspflichten, die es zu erfüllen gebe. Damit Pflegekräfte lernen, mit dieser Doppelbelastung besser umzugehen, hat das Frankfurter Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (Iwak) das Forschungsprojekt "Arbeitsprozessintegrierte Kompetenzaktivierung und -entwicklungen in der Pflege" (Akip) begonnen.

Kompetenzen stärken

Es läuft über einen Zeitraum von drei Jahren und nimmt den Krankenhaussektor, die stationäre Langzeitpflege sowie die ambulante Pflege in den Blick. Am Ende soll auf Basis aller gesammelten Informationen ein Konzept erarbeitet werden, mit dessen Hilfe sich der Arbeitsalltag der Pflegekräfte erleichtern lässt.

An dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt nehmen ein Pflegeheim aus Darmstadt, ein Krankenhaus in Bad Homburg und die "Häusliche Kranken- und Seniorenpflege Thomas Rehbein" aus Wiesbaden teil. Rehbein erhofft sich von der Teilnahme an dem Projekt eine Entlastung seiner Mitarbeiter.

Freude an der Arbeit

"Der Druck muss bewältigbar bleiben, sonst verlieren die Pflegekräfte den Spaß an der Arbeit und ich damit meine Mitarbeiter", sagt Rehbein.

Diese Problematik hat das Iwak-Institut erkannt und will mit seinen Forschungsergebnissen einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten. "Es muss sichergestellt werden, dass die Pflegekräfte gesund bleiben und ihren Beruf zufrieden ausüben können", sagt der Projektverantwortliche Oliver Lauxen.

Doch was genau sind die Faktoren, die die Pflegekräfte am meisten belasten? "Ich bewege mich jeden Tag in dem Spannungsfeld, meinen Patienten helfen zu wollen, und gleichzeitig kostendeckend zu arbeiten. Und das unter einem immensen Zeitdruck, der unter anderem durch die zeitaufwendige Dokumentationspflicht bedingt wird", sagt Mechthild Plümp, die seit über 20 Jahren in der Pflege tätig und fast genauso lange beim Pflegedienst Thomas Rehbein angestellt ist. Ihr würde es helfen, Wissen an die Hand zu bekommen, um schnell zu entscheiden, welche Arbeiten sie wie detailliert dokumentieren muss. Außerdem wäre es eine Entlastung, sagt sie, genau zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt, Zusatzleistungen zu erbringen, die originär nicht von den Krankenkassen übernommen werden.

"Genau darum geht es uns", sagt Projektleiter Lauxen. "Zwar können wir die Gesetzeslage nicht ändern, aber wir können die Kompetenzen der Pflegekräfte so stärken, dass sie sich den täglichen Anforderungen selbstbewusster stellen und anfallende Probleme zügig lösen können. Das gelingt, wenn sie genau wissen, wie sich die bestehenden Regeln sinnvoll und weniger Zeit raubend umsetzen lassen und welche Möglichkeiten es gibt, von den Patienten gewünschte Zusatzleistungen zu erbringen."

Im Oktober 2017 soll das Projekt "Akip" abgeschlossen sein. Auf der Basis der Beobachtungen der Praxispartner wie dem Wiesbadener Pflegedienst wird dann ein Konzept entstanden sein, das bundesweit im Pflegebereich Anwendung finden soll.